

ASCIBURGEN *ruf*

Zeitschrift der
K.Ö.St.V. Asciburgia
Oberschützen im MKV
Sommersemester 2019



CHRIST SEIN

im 21. Jahrhundert?



INHALT

- 3 WORTE DES SPIRITUALS**
von Bbr. Matthias Ruzicka v. Phoebus
- 4 WICHTIGKEIT DES CHRISTSEINS**
von KSS Kbr. Gregor Jansen v. Phoebus
- 6 CHRIST SEIN BEDEUTET
FÜR MICH...**
- 8 EIN BUNDESBRUDER
ERINNERT SICH**
von Bbr. Günther Ofner v. Hephaistos
- 10 CHRISTLICHE POLITIK IN DER EU**
ein Interview mit Kbr. Lukas Mandl v. Lox
- 12 KARTELLPHILISTERSCHULE**
- 13 NEUES AUS DEM BMV**
- 14 PERSONALIA**
- 15 TERMINAVISO**
- 16 FOTORÜCKBLICK WS 18/19**



VORWORT

Liebe Bundesbrüder!

In dieser Ausgabe des Asciburgenerufs steht das Thema „Christ sein“ im Mittelpunkt. Um das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, gibt es dazu unter anderem Artikel von Kirche und Politik. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Kbr Gregor Jansen v. Phoebus und Lukas Mandl v. Lox.

Ein großer Dank ergeht an Bbr. Günther Ofner v. Hephaistos, der sich für diese Ausgabe an seine Aktivenzeit zurückerinnert.

Ebenso finden sich in dieser Ausgabe Neuigkeiten aus dem BMV, sowie ein Kurzartikel über die neue Kartellphilisterschule des MKV.

Der Asciburgeneruf erscheint nun schon zum vierten Mal im neuen Design und finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Ich bedanke mich bei allen, die uns hierbei unterstützen.

Ich wünsche uns allen ein erfolgreiches Sommersemester 2019!



**Viel Spaß beim
Lesen!
Franz Schekolin
v. Scheko**

IMPRESSUM:

Der Asciburgeneruf erscheint unregelmäßig. Der Asciburgeneruf ist die Zeitung e.v. K.Ö.St.V. Asciburgia Oberschützen im Mittelschüler-Kartellverband der katholischen farbtragenden Studentenkorporationen Österreichs, mit Beiträgen zu den Bereichen „religio“, „patria“, „scientia“ und „amicitia“. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben die Ansichten der Autoren wieder und nicht notwendigerweise die des Medieninhabers oder der Redaktion.

Medieninhaber und Herausgeber: K.Ö.St.V. Asciburgia Oberschützen im MKV.

Redaktion: Franz Schekolin

Anschrift aller oben Genannten: 7432 Oberschützen, Schützenstraße 12, asciburgia@gmail.com

Kontodaten: Asciburgia Oberschützen, AT54 3312 5000 0240 2287, RLBBAT2E125, Verwendungszweck: Asciburgeneruf

Eigene Vervielfältigung. Erscheinungsort: Oberschützen.

VERJÜNGUNGSKUR FÜR DEINEN GLAUBEN?

Worte des Seniors und Spirituals Matthias Ruzicka v. Phoebeus

Eigentlich ist es ein normaler Freitagabend in Wien. Das Wetter ist für Ende September noch relativ sommerlich, der Stephansplatz mit gefühlten 5000 Touristen wie immer gut besucht. Die Menschenströme, die sich an mir vorbeischieben, werden hin und wieder unterbrochen von strahlenden jungen Menschen, die sichtlich versuchen, Menschen dazu einzuladen, mit ihnen Kaffee zu trinken oder, was mich noch vielmehr freut, kurz in den Dom zu kommen. Es gäbe Musik, ein gutes Wort und vielleicht wolle man ja kurz beten. Die meisten Menschen lehnen dankend ab, andere wiederum nehmen diese Einladung an, vielleicht ein bisschen skeptisch, „aber man sei ja offen für Neues“, wie eine Dame vor sich hinflüstert...

Später an diesem Abend treffe ich diese Dame ein zweites Mal, diesmal bemerkt sie mich auch. Wir stehen nebeneinander im Stephansdom. Es ist der zweite Abend der Wiener Diözesanversammlung und ein offener Gebetsabend steht am Programm. Der Dom ist festlich geschmückt, professionelle Bühnentechnik beleuchtet und beschallt den Dom und um uns herum kein einziger freier Platz. Für manche wohl ein ungewohnter Blick in der jüngeren Kirchengeschichte. Eva, die junge Lobpreisleiterin vor uns auf der Bühne, führt das buntgemischte Kirchenvolk mit sogenannter „Worship-Musik“, einer zeitgemäßen Weiterentwicklung des Neuen Geistlichen Liedes der 70er, in das Gebet ein... Der Abend ist schon fortgeschritten,



Pete Greig, ein freikirchlicher Pastor, hat gerade über die Kinderschaft Gottes gesprochen. Eva fordert nun dazu auf, kurz die Person neben sich anzusprechen und für diese zu beten. Ganz einfach. Gesagt getan: da war diese Dame von der Straße, die eigentlich zufällig hier rein gestolpert ist. Ich frage sie, wie es ihr geht und ob ihr das Ganze hier gefällt und ihre Augen werden groß: der heutige Abend habe ihr gezeigt, dass Kirche mehr ist als ein Gebäude, sondern dass sie hier etwas findet, das sie sonst nirgends bekommt: Geborgenheit und Liebe. Sie bittet mich für sie zu beten, denn sie habe sich an diesem Abend für Jesus entschieden.

Unglaublich, oder? Aber das ist, was Kirche im Heute ausmachen sollte: eine Willkommenskultur, geschaffen durch uns einfache Christen, die den Suchenden des 21. Jahrhunderts Raum geben, Jesus kennen zu lernen und eine aktive Beziehung aufzubauen. Oftmals kreisen wir nur um uns selbst herum und sind nicht bereit über den Tellerrand zu blicken - wir haben einfach Angst, damit Menschen zu vertreiben. Aber es ist an der Zeit,

der Schönheit des Glaubens wieder mehr Raum zu geben und zu staunen! Die Botschaft Gottes verändert sich nicht, nur der Ausdruck, wie wir heute diesen Glauben leben möchten. Der Schatz unseres Glaubens hat so viel zu bieten, aber am meisten ist es die Tatsache: du bist so unglaublich stark von Gott geliebt! Er will das Beste für dich, so tu auch dein Bestes für ihn. So versuche auch für dein Glaubensleben das Beste zu wollen.

Aber wie? Versuche es zu Beginn mit den folgenden fünf Punkten, die Pete Greig damals in Wien der Kirche zugerufen hat:

1. Schaffe eine familiäre und freundliche Kultur!
2. Rede auch mal mit anderen über deinen Glauben, das ist kein Tabuthema – ein ehrliches Zeugnis ist das beste Werkzeug zur Mission.
3. Verwirkliche und verschwende dich mit deinen Begabungen und Charismen (Siehe mein Artikel „Verschwende dich“ im letzten ASO-Ruf!)
4. Bete für Menschen in deinem Umfeld, dass sie vom Heiligen Geist erfüllt werden.
5. Baue an deiner Beziehung mit Gott! Sprich mit Gott über die banalsten Dinge, lies in der Bibel, feiere Gottesdienst, auch außerhalb deines gewohnten Umfeldes.

Lass dich heute ermutigen: wenn wir versuchen, jeden dieser Punkte in unser Leben zu integrieren, wird diese Kirche – ja, das bist auch du – wieder zu dem, was sie sein soll: die Botschafterin von Glaube, Liebe und Hoffnung. Durch dich – für ihn.

MERKWÜRDIG! FRAG-

Warum ist es wichtig, im 21. Jahrhundert Christ zu sein?

Eingeladen, über diese Frage zu schreiben, kam mir sofort das Wort Heinrich Bölls in den Sinn: „Selbst die allerschlechtesten christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen.“

Ich bin überzeugt davon, dass die Welt das Zeugnis engagierter Christinnen und Christen braucht als Gegengewicht zur erbarmungslosen Logik der Nützlichkeit, die uns überall begegnet und die nach dem Grundsatz urteilt: „Gut ist, was nützt“. Diese utilitaristische Ethik fragt nicht nach dem Guten und Richtigen an sich, sondern strebt „das größtmögliche Glück der größtmöglichen Zahl“ an. Hier ist für Minderheiten, „Nutzlose“, Kranke und Menschen mit Behinderung kein Platz mehr. Entscheidungen etwa im Sozialbereich werden allein nach dem Kosten-Nutzen-Faktor getroffen. Es gibt keine unveräußerlichen Rechte mehr wie das Recht auf Leben (auch etwa des behinderten ungeborenen Kindes) oder universale Menschenrechte. Gerade in diesen Tagen haben wir gehört, dass ein Minister dieses Landes die Festlegungen der Europäischen Menschenrechtskonvention dem politischen Nützlichkeitsdenken unterordnen will. Hier sind wir auf einer gefährlichen schiefen Ebene angelangt, wenn universale Grundrechte nur noch dann Anwendung finden sollen, wenn sie einem politischen Ziel un-



tergeordnet werden können. Im eigenen Interesse müssen andere Opfer bringen, mehr noch: Dem Eigeninteresse wird der andere geopfert. Es ist bezeichnend, dass in der Alltagssprache Jugendlicher scheinbare Verlierer, Menschen mit anderen Lebensentwürfen oder solche, die auf Provokation nicht mit Gewalt reagieren, vom scheinbar Überlegenen oft als „Opfer“ bezeichnet werden. Wer sich nicht anpasst, wird beseitigt, bleibt als Opfer auf der Strecke.

*Ein Christ opfert sich selbst,
niemals andere.
Oder ist zumindest bereit dazu.*

Demgegenüber muss festgehalten werden: Ein überzeugend gelebtes Christentum macht nicht andere zum Opfer, sondern ist bereit, Eigeninteressen zurückzustellen, ja: gegebenenfalls diese zu opfern, wenn es einem angestrebten höheren Gut dient. Pointiert gesagt: Ein Christ opfert sich selbst, niemals andere. Oder ist zumindest bereit dazu. Klingt hart? Ist es auch. Aber das ist das Kernthema des christlichen Glaubens. Ich setze etwas dafür ein, ja: ich setze mich für jemanden/etwas ein, von dem ich nichts habe bzw. wovon ich mir keinen Vorteil erwarten kann.

Diese Logik kollidiert mit der Logik des Nützlichkeitsdenkens und wird daher oft misstrauisch beäugt. Kann es sein, dass sich jemand z.B. für Minderheiten oder für gerechtere Gesellschaften einsetzt, ohne dabei Eigeninteressen zu verfolgen? Nächstenliebe bis es weh tut: Ist eine derartige Selbstlosigkeit möglich? Im Lukas-Evangelium beantwortet Jesus die ihm gestellte Frage „Wer ist mein Nächster?“ (also: wem gegenüber bin ich zur Nächstenliebe verpflichtet – und wem nicht?) gerade nicht. Er teilt die Menschen nicht in solche ein, die Hilfe verdienen, und andere, die sie nicht verdienen. Seine Antwort ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37) und die abschließende Frage: „Wer ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde?“. Jesus dreht die Frage um. Nicht: „Wer ist mein Nächster?“ sondern: „Wem gegenüber verhalte ich mich als Nächster?“. Das ist die zentrale christliche Ethik: Jedem so begegnen, dass er/sie mich als „Nächster“ erfährt. Ohne dass ich etwas davon habe.

Das Gegenteil dieses Verhaltens wäre die Verzweckung des anderen: Ich behandle nur den gut, von dem ich mir einen wie immer gearteten Vorteil erwarte. So wird der/die Andere zum Objekt meiner Bedürfnisse. Eine solche Haltung, andere Menschen als Mittel zum Zweck zu benutzen, nennt die klassische Theologie übrigens die Hauptsünde der Unkeuschheit. Hierbei geht es entgegen der landläufigen Meinung nicht primär um die sexuelle Komponente (und schon gar nicht um die einvernehmliche sexuelle Begegnung

WÜRDIG? GLAUBWÜRDIG.

Von Kartellseelsorger Gregor Jansen v. Phoebus, SOP

zweier Liebender in gegenseitiger Achtung), sondern jeder, der eine andere Person allein auf das reduziert, was ich von ihr zu erwarten hoffe (Profit, Lustgewinn etc.), verhält sich ihr gegenüber unkeusch. Immanuel Kant formuliert diesen Anspruch als kategorischen Imperativ: „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

Nirgendwo im Evangelium finde ich eine Rechtfertigung für Unterdrückung, Mord, Gewalt.

Sicher: Viel zu oft hielten und halten sich Christen nicht an diese Logik der Barmherzigkeit, der unbedingten Solidarität und Nächstenliebe, wie sie uns das Evangelium lehrt. Christen machen Fehler, gebrauchen ihre Macht missbräuchlich und werden zu Tätern. Auch hierzu hat sich Heinrich Böll geäußert: „Nirgendwo im Evangelium finde ich eine Rechtfertigung für Unterdrückung, Mord, Gewalt.

Ein Christ, der sich ihrer schuldig macht, ist schuldig.“

Wenn Christen und insbesondere Vertreter der Kirchen zu Tätern werden, wenn sie ihre Vertrauensstellung ausnutzen bis hin zum geistlichen und sexuellen (Macht-) Missbrauch, dann fügen sie nicht nur den davon Betroffenen oft irreparable Schäden zu, sondern sie bestätigen scheinbar das Vorurteil derer, die ihnen immer schon Eigeninteresse und Scheinheiligkeit vorgeworfen haben. Sie beschädigen damit auch die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens und der Kirchen. Aber auch hierzu nochmals Böll: „Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich, hin und wieder gibt es sie: Christen, und wo einer auftritt, gerät die Welt in Staunen. 800 Millionen Menschen auf dieser Welt haben die Möglichkeit, die Welt in Erstaunen zu setzen. Vielleicht machen einige von dieser Möglichkeit Gebrauch.“

Hier liegt der Schlüssel für das Plädoyer, warum die Welt das

Zeugnis von Christinnen und Christen braucht: In diesem vorsichtigen „Vielleicht“. Vielleicht machen einige von dieser Möglichkeit Gebrauch – diese aber setzen die Welt in Erstaunen. Ich kleide diesen Anspruch manchmal in das Wortspiel, dass Christen „merkwürdige“ und „fragwürdige“ Zeitgenossen sein sollen. Dass wir nämlich so leben, dass es auffällt: es bemerkt wird, wenn wir entgegen der vorherrschenden utilitaristischen Mainstream-Logik der Nützlichkeit handeln. Dieses Handeln soll würdig sein, bemerkt zu werden. Und „fragwürdig“ sind wir dann, wenn Menschen dies nicht nur bemerken, sondern uns nach dem Grund dieses Verhaltens fragen. Hoffentlich sind wir dann in der Lage, solche Fragen auch zu beantworten! Wenn Christen derart merkwürdig und fragwürdig auftreten, dann sind sie glaubwürdig. Dann glaubt man ihnen/uns. Hoffentlich (Böll würde sagen: Vielleicht) gelingt uns das hin und wieder.

Zur Person

Dechant Dr. Gregor Jansen v. Phoebus (SOP)

(*1970) ist Kartellseelsorger des MKV, Dechant und Pfarrmoderator der Pfarre Breitenfeld. Daneben engagiert er sich in der Erwachsenenbildung (als Lehrender bei den Theologischen Kursen und Referent bei der Katholischen Medienakademie und dem Bildungswerk der Erzdiözese Wien), und

als Geistlicher Assistent der Katholischen Hochschuljugend Wien.

Sein Theologiestudium begann er in seiner Geburtsstadt Bonn. 1996 übersiedelte er nach Wien, um sein Doktoratstudium in Moralthologie zu absolvieren.

CHRIST SEIN



ALEXANDER PUTZ
GOLIATH
ASCIBURGIA

Christ sein bedeutet für mich das Glaubensbekenntnis nicht nur zu sprechen, sondern auch daran zu glauben; in der Heiligen Schrift zu lesen, um Antworten zu finden; zu versuchen, nach den Seligpreisungen Jesu zu handeln und zu leben; jederzeit mit der Gegenwart Gottes zu rechnen und auf die Hilfe Jesu zu vertrauen; die christliche Gemeinschaft und den Gottesdienst zu suchen; Feste zu feiern, Teil der Kirche zu sein und sich öffentlich dazu zu bekennen; nicht selbstgerecht zu sein, sondern die eigenen Fehler zu erkennen, um damit zu brechen; anderen zu vergeben und das Beste in mir selbst und den anderen zu suchen; demütig zu sein und nicht besser sein zu wollen als andere; ehrlich zu sein, vor mir selbst und vor anderen; gerecht zu sein und jederzeit für die menschliche Würde zu kämpfen; dankbar zu sein für alles, was gewesen ist; „Ja!“ zu sagen zu allem, was kommt; sich selbst zu lieben, um andere lieben zu können und ebenso Gott zu lieben. Denn Liebe ist das letztendliche Ziel. Es gibt kein Hindernis, das genug Liebe nicht aus dem Weg räumen könnte.

Christ sein bedeutet für mich frei, dankbar, großzügig und voller Hoffnung zu sein. Im Kern des Christseins sitzt der Glaube an Jesus, der Glaube daran, dass er für uns am Kreuze gestorben und von den Toten auferstanden ist. Als Christ beteilige ich mich aktiv in der Pfarrgemeinde und im Ortsleben. Dazu zählen der Besuch der Heiligen Messe, musikalische Mitgestaltung der Gottesdienste, das Feiern der traditionellen Feste im Jahreskreis wie Ostern, Fronleichnam die Adventfeiern und Weihnachten, sowie soziales Engagement. Im Zeichen der Nächstenliebe helfe und unterstütze ich Menschen, die meine Hilfe benötigen. Von meiner Familie wurde ich religiös erzogen, weshalb ich Rituale wie zum Beispiel ein Morgengebet als täglichen Ausdruck meines gelebten Glaubens sehe. Als Christ bin ich Brückenbauer zwischen Gott und meinem Nächsten. „Fürchtet euch nicht“ als für mich zentrale Botschaft des neuen Testaments lässt mich fest daran glauben, dass das Beste noch kommt und sorgt dafür, die Hoffnung nie zu verlieren.



DANIEL NEMETH
APOLLO
ASCIBURGIA



MARIO EBERHARDT
DIPLOMAT
TAURISCIA

Das Christentum, insbesondere das protestantische Christentum, habe ich bereits von klein auf sehr intensiv miterlebt, da mein Vater evangelischer Pfarrer ist. Es bedeutet für mich eine menschenoffene Gesellschaft, die ihren Glauben und ihre Werte auf Jesus Christus, unseren Herrn und Gott, aufbauen.

Es ist für mich daher sehr wichtig, dass meine Verbindungen eine christliche Ausrichtung verfolgen. In ihnen lerne ich viel Neues; ich lerne aber auch, worauf ich persönlichen Wert legen muss, das mir zuvor als selbstverständlich erschien.

Diese Gesellschaft muss frei sein von jeglicher Ideologie und den Menschen ganz im Mittelpunkt sehen – frei von Differenzierungen zwischen Hautfarbe, Alter, Geschlecht, Nationalität oder sexueller Orientierung. Bei Letzterer scheiden sich in der Evangelischen Kirche derzeit die Geister. Ich darf meine Entscheidung aber nicht auf einer Tradition gründen lassen, die 2000–4000 Jahre zurückliegt. Es muss möglich sein, das Christentum auf das 21. Jahrhundert zu „aktualisieren“. Darin sehe ich meine Aufgabe.

BEDEUTET FÜR MICH...

Christ sein bedeutet für mich das Leben als ein Geschenk Gottes zu feiern. Das bedeutet jeden Tag, egal was er bereit hält, anzunehmen und als eine Chance zu begreifen. Die Fülle, die ein bewusstes Wahrnehmen des scheinbar Banalen mit sich bringt, bietet mir die Gelegenheit, Freude aus kleinen Dingen und alltäglichen Begegnungen zu schöpfen und so Gottes reiche Gaben jeden Tag aufs Neue zu genießen.

Für mich persönlich bedeutet dies auch, Verantwortung für die Schöpfung Gottes wahrzunehmen. Konkret beginnt dies für mich damit, dass ich nach Möglichkeit regional kaufe. Einerseits wird so mein ökologischer Fußabdruck kleiner und andererseits bleiben Arbeitsplätze in der Region erhalten. Verantwortung für die Schöpfung Gottes bedeutet auch, meinen Mitmenschen mit Respekt zu begegnen und zu versuchen, in jeder Begegnung und jedem Gespräch das Gemeinsame im Blick zu behalten. Der Geist Gottes wirkt oft auf verschlungenen Wegen und hält reiche Gaben für uns bereit. Dies durfte ich schon oft erleben und bin dankbar für das Fest, das Gott mit uns feiert.



JENNIFER HORVATH
STELLA
POLYXENIA

„Die Herausforderung für das Christsein in säkularer Gesellschaft ist gerade dies, um es wirklich auf den Punkt zu bringen: immer mehr, immer tiefer und entschiedener die Haltung Jesu selber zu leben.“

- Kardinal Christoph Schönborn



CLAUS-DIETER GLAVANOVITS
GLAFFY
ASCIBURGIA

Christ sein bedeutet für mich...

...eine Lebenseinstellung. Es ist für mich nicht ausreichend, nur am Papier Christ zu sein. Vielmehr versuche ich, bewusst und aktiv als Christ mein Leben zu bestreiten. Das inkludiert den sonntäglichen Kirchgang, das persönliche Gebet und das Auseinandersetzen mit religiösen Fragen. Nur nicht aus der Kirche ausgetreten zu sein bedeutet für mich nicht Christ zu sein.

...ein Erziehungsmittel. Ich versuche bewusst meine Kinder katholisch zu erziehen und ihnen die nötigen Grundwerte mitzugeben, damit sie sich zu wertvollen Menschen entwickeln können, die sich nicht durch Egoismus und Kaltherzigkeit kennzeichnen.

... ein Leben im Sinne österreichischer Grundwerte zu führen. Ich bin überzeugt, dass die Werte der Gesellschaft Österreichs auf einem christlichen Fundament basieren und hoffe, dass das „Christianum“ wieder verstärkt in die Gesellschaft rückt.

Christ sein bedeutet für mich somit einen integralen Bestandteil meines Lebens. Christ sein bedeutet für mich leben – denken – handeln.

EIN BUNDESBRUDER

Von Bbr. Günther Ofner v. Hephaistos

Viele schöne Erinnerungen an bewegte Jahre

Schon wenige Monate nach Schulbeginn 1971 im Musisch-pädagogischen ORG Güssing stieß ich zur Quisinia. Ich wurde auch gleich nach der Reception zum Schulvertrauensmann ernannt, parallel dazu wurde ich als Klassensprecher gewählt.

1973 folgte die Wahl zum Schulsprecher. Anfang 1974 folgte ich dann Bbr. Dr. Thomas Stelzer v. Romeo als Landesschulsprecher nach, in einer erfolgreichen Kampfabstimmung konnte ich den (linken) Gegenkandidaten klar besiegen. Bei der nächsten Landesschülerbeiratssitzung empfing uns auch Landeshauptmann Kery, der von uns huldvolles Lob erwartete. Als ich in einer engagierten Rede Forderungen an ihn stellte, war es mit der Freundschaft gleich wieder vorbei, wutschnaubend warf er seine Mappe auf den Tisch, schrie „Das lasse ich mir nicht bieten“ und stürmte davon, ohne uns jemals wieder empfangen zu haben...

Parallel dazu übernahm ich auch mehrere Chargen in der Quisinia und bekleidete schließlich mehrer Semester das Amt des Seniors. Neben dieser couleurstudentischen Seite meines Engagements war vor allem die Schulpolitik mein Steckpferd. Unterstützt durch den MKV wurde ich von der Mehrheit der Mitglieder des Bundesschülerbeirats zum Bundesschulsprecher gewählt.

Wesentliche Aufgabe war dabei die Mitgestaltung des neuen



Schulunterrichtsgesetzes, mit vielen neuen Regelungen zur Leistungsbeurteilung, zur Benotung und auch der gesetzlichen Verankerung der Schülervertretung.

Es war eine stürmische Zeit für uns, die Medien und die Öffentlichkeit schenkten uns große Aufmerksamkeit, denn plötzlich waren da engagierte junge Leute am Werk, die keine langhaarigen „Linken“ waren, und die vehement für mehr Rechte für die Schüler eintraten. In dieser Zeit sind viele Freundschaften entstanden, die bis heute halten und die belastbaren „Netzwerke“ sind immer noch da. Besonders intensiv war meine Zusammenarbeit mit vielen Asciburgen, neben Thomas Stelzer vor allem Martin Auer v. Aramis, heute Sektionschef im Sozialministerium, in Folge dann aber vor allem mit der „Nachfolgegengeneration“ und besonders Reinhold Lopatka v. Lobius, dem ich auch das Ehrenband der Asciburgia verdanke.

Um über den MKV hinaus Mehrheiten zu schaffen, wurde in dieser Phase auch die Union Höherer Schüler, heute Schülerunion, unterstützt von MKV und Junger ÖVP, aufgebaut.

Anfang 1975 konnte ich eine überaus turbulente Stichwahl für mich entscheiden und wurde zum Bundesobmann gewählt. Hauptaufgabe war es, die UHS österreichweit zu verankern. So reiste ich auch unermüdlich von Bundesland zu Bundesland, mit durchschlagendem Erfolg, denn bei der nächsten Wahl des Bundesschulsprechers erreichte Othmar Karas v. Cicero als MKV Kandidat locker die Zweidrittelmehrheit.

Bei der Durchsetzung unserer Anliegen waren wir dabei nicht zimperlich, so gab es mehrere Demonstrationen gegen Missstände im Schulbereich, vor allem gegen den damaligen Unterrichtsminister Sinowatz. Zur Rettung des „Maturantenerlasses“, den der damalige Verteidigungsminister Otto Rösch aufheben wollte, was bedeutet hätte, dass alle gleich nach der Matura hätten einrücken müssen, organisierten wir mit der ÖH eine Riesendemonstration in Wien, die derart Eindruck machte, dass Minister Rösch sein Ansinnen wieder zurückzog.

In der UHS duellierten sich zwei heute sehr bekannte Politiker um meine Nachfolge als Bundesobmann, Othmar Karas, heute EU-Parlamentarier und ÖVP-Spitzenkandidat für die EU Wahl und der amtierende EU-Kommissar Johannes „Gio“ Hahn, wobei ich Othmar Karas unterstützte, der schließlich mit 74 % klar die Oberhand behielt. Der neue Kartellvorsitzende, Helmut Puchebener v. Herkules, überredete mich dann 1976, mich für das Amt des Kartellseniors zu bewerben, welches ich dann bis 1979 ausgeübt habe.

In meinen vielfältigen späteren

ERINNERT SICH

beruflichen Aufgaben habe ich sehr von dem profitiert, was ich im MKV und in der Schülervertretung gelernt habe. Sowohl in meiner Forschungs- und Bildungstätigkeit in der Politischen Akademie als Universitätslektor, als auch als Fraktionsführer des ÖAAB in der Arbeiterkammer und Vizepräsident der Bundesarbeitskammer, aber auch als Vorstand der BEWAG und der Burgenland Holding AG, als

Geschäftsführer für die EVN in Mazedonien und Albanien und auch in meiner aktuellen Funktion als Vorstand der Flughafen Wien AG, die ich seit 2011 ausübe, sowie auch als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hypo NÖ Landesbank, in allen diesen Aufgaben konnte ich auf Erfahrungen zurückgreifen, die mir mein frühes, vielfältiges Engagement vermittelt hat.

Dafür bin ich sehr dankbar, und ich kann jedem Fuchsen/Burschen nur sagen: Engagiere Dich, kämpfe für Deine Meinung, sei stets bereit für Neues, lerne beständig und vor allem aus Niederlagen, und vor allem schließe viele Freundschaften. Das alles ist eine gute Basis für später.



ALS CONSENIOR DER WALTHARIA BEI DER VERLEIHUNG DES EHRENBANDES AN AUSSENMINISTER DR. ALOIS MOCK

BEI DER VERLEIHUNG DES 75 SEMESTER - JUBELBANDES AM 90. STIFTUNGSFEST DER ASCIBURGIA



CHRISTLICHE POLITIK

Ein Interview mit Kbr. Lukas Mandl v. Lox, KRW

Lukas Mandl v. Lox (KRW, JNW, AUP) ist seit 2017 Vertreter Österreichs im Europa-Parlament. Zuvor war unser Kartellbruder auch Präsident der „Initiative Christdemokratie“.

Ein Interview über Grundwerte, Glaubensbezug und die Zukunft Europas.

Du giltst als Mensch, dem Werte besonders wichtig sind. Was bedeutet das politisch?

Besonders wichtig ist aus meiner Sicht Handschlagqualität. Sie umfasst Vertrauen, auch in die professionelle und umsichtige Arbeit miteinander. Die Menschen in Österreich sind bodenständig und heimatverbunden. Sie wissen, woher sie kommen und gehen daher zuversichtlich in die Zukunft. Mit diesen Werten bin ich auch aufgewachsen und ich versuche sie so gut ich kann auch meinen Kindern weiterzugeben.

Woher kommen diese Werte und was bedeuten sie für dich in deiner Arbeit?

Ich arbeite für ein Europa, das nach außen viel stärker auftritt und sein wirtschaftliches Gewicht weltweit in die Waagschale legt, wenn es um unsere Sicherheit und um europäische Werte geht – Menschenwürde und Freiheitsrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Ich verstehe diese Werte als Destillat des jüdisch-christlichen Erbes. Auf diesen Säulen stehen die Ideale der Menschenwürde und der Freiheit, die es täglich zu verteidigen gilt.



Wie sieht dein persönlicher Glaubensbezug aus?

Gott ist in meinem Leben ständig präsent in Form einer ganz persönlichen, intensiven Gottesbeziehung. Egal wo ich auf der Welt bin, schaue ich, dass ich am Sonntag in die Kirche gehe. Ich weiß, dass ich mich selbst nicht zu wichtig nehmen darf, weil meine ganze Kraft von Gott kommt. Ansonsten lebe ich nach dem Motto von Paul Claudel: „Rede von Gott nur, wenn du gefragt wirst, aber lebe so, dass du gefragt wirst.“ Auf dieser Basis trete ich in Europa als Politiker ganz offen als Christ auf.

Du vertrittst seit 2017 Österreich im Europa-Parlament. Wie schwierig ist es, als bekennender Katholik in Europa Politik zu machen?

Vergleichsweise einfach, weil wir Religionsfreiheit haben. Das ist nicht selbstverständlich und definitiv nicht auf der ganzen Welt so. Ich kann mich als Christ in Europa frei bewegen und generell frei sein. Gleichzeitig müssen wir aber sehr genau darauf achten, dass es innerhalb der EU nicht zu Diskriminierung aufgrund religiöser Werthaltungen kommt.

Vereinzelt behaupten EU-Gegner, die Politik der EU würde Religion aus dem öffentlichen Raum verdrängen und so dem Christentum schaden. Wie siehst du das?

Für mich ist klar: Europa braucht mehr Christen. Sie sind nicht bessere Menschen, aber sie können sich an einer frohen Botschaft anhalten: Glaube, Hoffnung und Liebe. Christen sind im Normalfall nicht destruktiv, sondern konstruktiv und sie haben meistens Humor. Daher halte ich christliche Politik für zukunftsfähig. Ich bin der Überzeugung, dass man als bekennender Christ, der Respekt und Menschenliebe als Geschenk Gottes betrachtet, nur für Religionsfreiheit für alle eintreten kann. Wir alle sind dazu aufgerufen, Freiheit für alle Religionen sicherzustellen.

Die große EU-Euphorie der 1990er und 2000er Jahre ist vorbei, heute ist in Europa eher ein Wiedererstarken des Nationalismus zu beobachten. Siehst du das als Gefahr an?

Nationalistisches „Mia san mia-Denken“ halte ich für sehr gefährlich und für den absolut falschen Zugang. Ich bin überzeugt davon, dass genau dieses Denken Populismus fördert, der immer destruktiv ist, weil dann oft mit falschen Fakten und mit Verschwörungstheorien gearbeitet wird. Die zweite Gefahr in Europa ist der Zentralismus, der den Populismus wachsen lässt. Konstruktive Politik, der aktiv gelebte Parlamentarismus, also die Arbeit für die Interessen der

IM EUROPA-PARLAMENT

Bürger ist die einzige Lösung, um am Europa der Bürger weiterzubauen, am Grundstein, den die beiden Generationen vor uns gelegt haben.

Welche Konsequenzen ziehst du daraus für deine Arbeit?

Ich bemühe mich, in eine positive, konstruktive und funktionale Richtung zu arbeiten. Mich stimmt vor allem die Tatsache zuversichtlich, dass bei der EU-Wahl im Mai die erste Generation wahlberechtigt ist, die aufgrund ihres Geburtsalters gar keine Zeit vor dem Euro und der EU kennt. Das ist eine Generation, für die die friedliche Einigung Europas komplett selbstverständlich ist und die heimatverbunden im positiven Sinne ist, nämlich so, dass sie das Eigene liebt und das Neue wertschätzt. Ich bin voller Zuversicht, dass sich die EU langfristig in eine gute Richtung entwickeln wird.

Nach Deiner Kandidatur bei der Europawahl vor vier

Jahren, als Du österreichweit bei der Volkspartei den Platz 5 nach Vorzugstimmen erreicht hast, hast Du die Chance bekommen, als Abgeordneter für Österreich ins Europa-Parlament einzuziehen. Wie läuft die Arbeit dort?

Ich habe großen Respekt vor der Aufgabe, im Europa-Parlament Österreich zu vertreten. Ich fühle mich bei dieser Arbeit aber auch wie der sprichwörtliche Fisch im Wasser. Ich verspüre Rückenwind von der neuen Bundesregierung, weil Österreich unter der Führung von Sebastian Kurz heute eine klare und gute Linie in der Europapolitik hat. Die kann man gut vertreten. Und es war sehr schön, im Rahmen der österreichischen Ratspräsidentschaft zu sehen, wie gut Österreich die richtigen Schwerpunkte setzt. Dazu gehört auch die Sparsamkeit mit Steuergeld. Sie ist für Politik auf allen Ebenen absolute Pflicht. Deshalb ist Österreichs Position, beim neuen EU-Budget auf Fokussierung und Sparsamkeit zu drängen, goldrichtig im Sinne der Bürger.

Wo liegen Deine Schwerpunkte?

Wir brauchen das europäische Dach besonders für unsere Sicherheit. Ob es der Außengrenzschutz ist oder die Terrorismusbekämpfung. Hier muss Europa gut vernetzt sein, zusammenhalten, die europäischen Werte verteidigen und für unser aller Sicherheit sorgen. Daher ist das einer meiner Schwerpunkte. Die anderen sind Bildung – auch berufliche Bildung, also unser rot-weiß-rotes Modell der Lehre und Facharbeit – sowie Digitalisierung. Bei der Digitalisierung brauchen wir auch Europa, wenn wir nicht irgendwann zwischen den Stühlen der USA und Asien sitzen wollen.

Was sind deine persönlichen Erwartungen für die Europawahl?

Mein Ziel ist ein Mandatsrang nach Vorzugsstimmen. Diesmal werden die Vorzugsstimmen ausschlaggebend sein, nicht der Listenplatz, nur die Vorzugsstimmen zählen. Meine Wiederwahl hängt daher ausschließlich von Vertrauen durch Vorzugsstimmen ab.

Zur Person

Mag. Lukas Mandl v. Lox (KRW, JNW, AUP)

(*1979) vertritt Österreich als Abgeordneter im Europa-Parlament und war Obmann des Fördervereins der Jugendkirche Wien. Zuvor war er durch Vorzugsstimmen gewähltes Mitglied des Niederösterreichischen Landtages, Vizebürgermeister seiner Heimatstadt Gerasdorf und Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Er ist Vorstandsmitglied der europäischen Mittelstandsvereinigung SME Europa und Familiare des Deutschen Ordens. Mandl ist verheiratet und hat drei Kinder.

KARTELLPHILISTERSCHULE

Das neue Bildungsangebot des MKV für Philister

Die Kartell-Philister-Schule, kurz KPhS, ist ein neues Bildungsangebot des MKV, speziell für Philister, das im Namen und in Kooperation mit der Verbandsführung KPhxx Wolfgang Seper v. Sarastro (LIW) derzeit hauptverantwortlich entwickelt.

Gestartet ist die KPhS im Oktober 2018 mit einem ersten Bildungswochenende im Stift Lambach und darf auf ein erfolgreiches, lehrreiches Wochenende zurückblicken.

Hauptinhalte waren bei der Premiere die Themen „Fotografie“ und „Kommunikation“. Dazu wurden den Teilnehmern ein

kulturelles Highlight und ein thematischer Block zum Thema „Nachhaltigkeit“ geboten:

Kbr. Abt M. Neulinger v. Parzival führte die Teilnehmer persönlich und bot exklusive Einblicke in die fast 100-jährige Geschichte seines Stifts. Kbr. K. G. Leibnitz v. Strolch präsentierte Fischteiche und Forst und verköstigte die Teilnehmer mit frischstmöglichem Edelfisch.

Wir freuen uns auf die nächsten Termine und arbeiten intensiv an einem ansprechenden, verlockenden Programm!

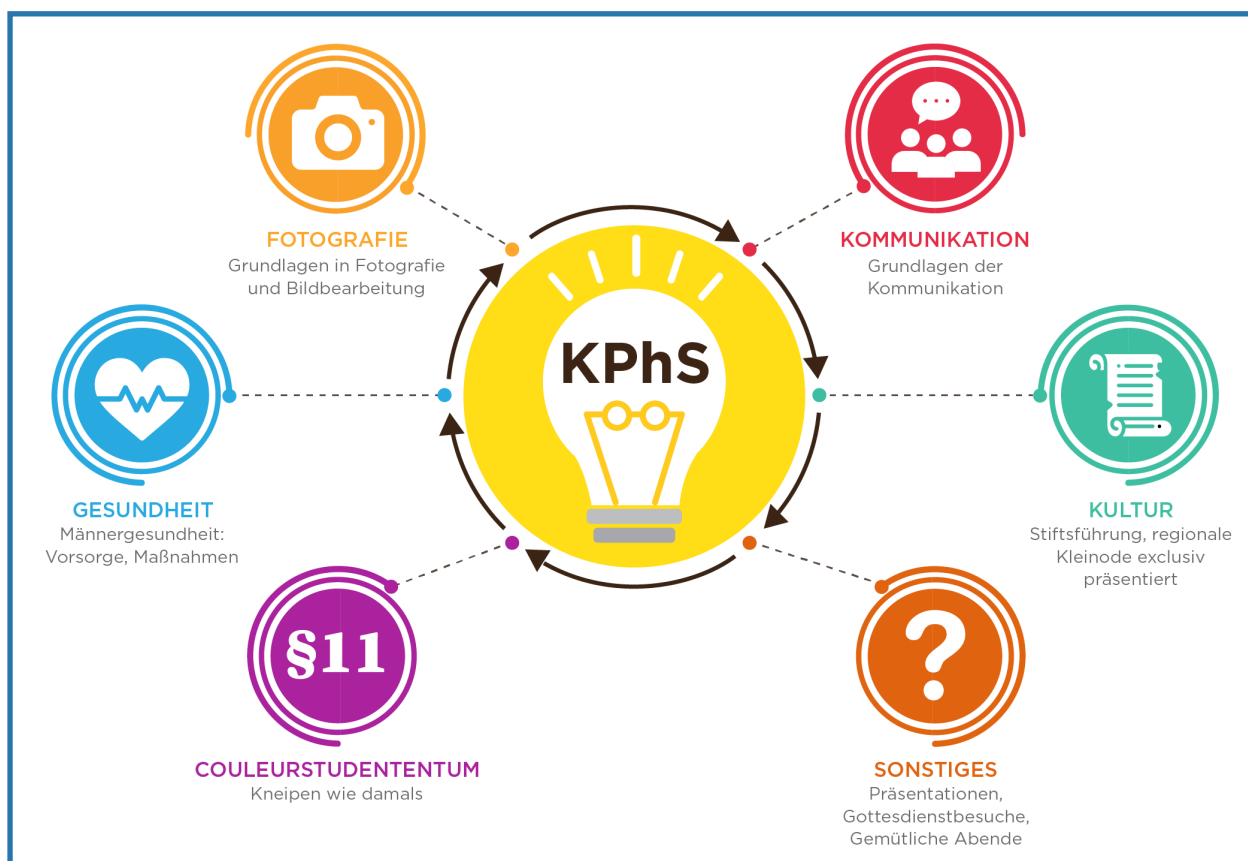
Die nächste KPhS findet von 15. - 17.03.2019 im Stift Stams statt.

€ 140,00 Nächtigung inkl. Frühstück und Seminare

€ 90,00 Seminarteilnahme ohne Nächtigung

Für die Verköstigung untertags (Mittag-/Abendessen) ist selbst Sorge zu tragen.

Anmeldung per Mail an kphs@mkv.at



NEUES AUS DEM BMV

STATUS QUO DER VERBINDUNGEN IM BURGENLAND

Forchtenstein und Asciburgia geht es personell gut. Aegidia und Quisina (mit neuem, eigenen Verbindungshaus) haben junge und engagierte Seniores, die sich im Team um die Keilung bemühen.

Arminia beginnt mit dem „Fit for Future“ – Prozess, um die Aktivitas wieder zu beleben.

Eisens Aktivitas ist sistiert und wird bis auf weiteres ihre Veranstaltungen gemeinsam mit den Oberschützer Verbindungen feiern.

Unsere außerordentlichen Mitglieder im BMV (Polyxenia, Walcueria und Tauriscia) haben Nachwuchsprobleme – die Ausnahme stellt Pannonia dar, die sich seit kurzem wieder über Rezeptionen freuen darf.

Mit unserer Bildungsakademie (<http://bmv-mkv.at/bildungsakademie>) bietet der BMV, neben der neuen Homepage, 1000 Broschüren, die von den Verbindungen an den jeweiligen Schulen verteilt wurden und werden. Es ist eine gute Möglichkeit, Seminare zu Keilzwecken in den vier Bereichen Rhetorik, Gruppendynamik & Teambuilding, Bewerbung bzw. Vorbereitung für die Matura an den jeweiligen Schulen anzubieten.

BMV-NEWSLETTER

2018 wurde der BMV-Newsletter eingeführt, um über die Aktivitäten in unserem Landesver-

band zu berichten. Dabei werden rund 430 Bundes- und Kartellbrüder erreicht. Nachdem rund 100 BMVer keine Mailadresse bekanntgegeben haben, dürfen wir an dieser Stelle das Angebot einer postalischen Zusendung machen oder wir bitten um Übermittlung einer aktuellen Mailadresse.

Rückmeldungen bitte an den Landesseniore, Franz Schekolin v. Scheko (lx@bmv-mkv.at oder unter **0664/6324086**).

BMV-LOGO

Der Landesverbandsconvent hat im Frühjahr ein neues BMV Logo beschlossen. Damit haben wir uns dem MKV-Logo angepasst und signalisieren einen noch stärkeren Wiedererkennungswert zwischen Kartell- und Landesverband.

BMV-STANDARTE

Unsere BMV-Standarte ist in die Jahre gekommen. Aus diesem Grund wurde eine neue BMV-Standarte angefertigt und am Eisenstädter Weihnachtsfestkommers am 15.12.2018 gesegnet.

Das Burgenland hatte in der 2. Republik 3 Bischöfe und alle drei haben einen Bezug zu unseren Standarten – Bischof Kbr. László weihte die bisherige Standarte, der BMV hat vor rund 10 Jahren den Wahlspruch von Bischof Kbr. Iby „Omnia in Caritate“ übernommen – dieser findet sich auf der Standarte wieder – und unser Bischof Ägidius hat unsere neue Standarte gesegnet.

BMV-AUSFLUG

Im Mai 2019 findet der vierte BMV-Ausflug statt.

Da die letzten drei Ausflüge hohe Zustimmung fanden, wird es auch in Zukunft mindestens einen BMV-Ausflug pro Jahr geben.

2017 besuchten wir den Flughafen Wien im Rahmen einer Spezialführung durch Bbr. Günther Ofner v. Hephaistos.

Im Sommer 2018 nahmen knapp 15 BMVer am Ausflug nach Raiding teil, wo wir eine Weinverkostung, eine Traktorfahrt durch die Weinberge, und eine Führung durch Raiding erlebten.

Im Jänner 2019 war der BMV im Parlament und in der Hofburg zu Gast. 20 Bundes- und Kartellbrüder haben eine spannende Führung durch die Räumlichkeiten der Hofburg, sowie über den Heldenplatz genossen.

Der zweite BMV Ausflug 2019 führt uns in das AKW Zwettendorf:

Am 11. Mai 2019 bekommen wir eine Spezialführung durch das AKW. Anschließend werden wir gemeinsam Abendessen im Wirtshaus neben dem AKW.

Weitere Informationen, sowie das Anmeldeformular findest du hier: <http://bmv-mkv.at/ausflug>

**BURGENLÄNDISCHER
MITTELSCHÜLER
VERBAND**



Personalia

Wir gratulieren unserem Bundesbruder **Konstantin Prem v. Ödipus** zur Aufnahme als Stützbursch bei Quisinia. Er belegt in diesem Semester bereits zum zweiten Mal die Charge des Seniors und unterstützt somit vor Ort unsere Tochterverbindung.

Wir überbringen die traurige Nachricht, dass im vergangenen Semester **Roland Ernst Lipovits v. Lipo** verstorben und aus unserem Bund geschieden ist. Lipo war bis zu seinem Lebensende ein überzeugter Asciburge und hat die Verbindung auch in schlechten Zeiten hochgehalten. Asciburgia hat ihm viel zu verdanken.

Fiducit, toter Bruder!

Folgenden Bundesbrüdern gratulieren wir dieses Semester zum (halb)runden Geburtstag:

30 Jahre:

Alexander Putz v. Goliath

45 Jahre:

Gernot Putz v. Orion

60 Jahre:

Rainer Eder v. Parma

65 Jahre:

John Breinsberger v. Johnny

75 Jahre:

Helmuth Ehrlich v. Truly

80 Jahre:

Rainer Schmid v. Odin

85 Jahre:

Franz Schütter v. Forte

Chargencabinett

Am 2. ordentlichen Burschenconvent im Wintersemester 2018/19 wurde ein neues Aktiven-ChC gewählt.

Die neuen Chargen für das Sommersemester 2019 sind:

X **Matthias Ruzicka v. Phoebius**
FM **Georg Vasicek v. Doragan**
XX **Konstantin Prem v. Ödipus**
XXX1 **Daniel Nemeth v. Apollo**
XXX2 **Alexander Denk v. Al Capone**
XXXX **Matthias Hager v. Phoenix**

Terminariso

STIFTUNGSFESTE IM VERBINDUNGSHAUS

06. April 2019 - 22. Stiftungsfest Polyxenia Oberschützen

11. Mai 2019 - 61. Stiftungsfest Tauriscia Oberschützen



AKTION REISSUPPE

Heuer findet bereits zum 37. Mal die Aktion Reissuppe statt. In den letzten Jahren kamen über 70 SchülerInnen auf unser Haus, um für einen karitativen Zweck spenden zu können.

12. April 2019, ab 08:30 Uhr.

LANDESVATER

Am 18. Mai 2019 feiern wir unseren diesjährigen Landesvater.

15:30 Uhr - AHC

17:00 Uhr - KC

18:30 Uhr - Landesvaterkneipe



BUDENUMBAU- & TEAMBUILDINGWOCHE

Von 29. Juli 2019 bis 04. August 2019 findet die traditionelle Budenumbauwoche statt. Wir freuen uns über jeden Helfer, und über jede (Sach-)spende.

03.08.2019, 19:00 Uhr - Sommerkneipe

10 JAHRE VERBINDUNGSHAUS

Am 31. August 2019 feiern wir 10 Jahre Verbindungshaus Oberschützen. Im Rahmen einer Grillerei lassen wir die letzten zehn Jahre Revue passieren und erfreuen uns an Foto- und Videohighlights aus den letzten Jahren.





GANSLESSEN 2018



AC WUNSCHBERUF ARZT



KRAMBAMBULI 2018



AC SOCIAL MEDIA



BMV-AUSFLUG HOFBURG



ABSCHLUSSKNEIPE WS18